

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 9

Artikel: Heisse Eisen : die zehn Gebote der Heiterkeit
Autor: Brun, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die zehn Gebote der Heiterkeit

Sowohl Protestanten als auch Katholiken anerkannten das Wirken und die Ausstrahlung des seinerzeit überraschend zum Papst gewählten Johannes XXIII. Er galt als Übergangspapst und wurde durch seine Spontaneität und Volksverbundenheit ein Symbol für einfaches gelebtes Christentum. Wir alle nennen uns Christen, doch ist unser Leben und unsere Haltung oftmals sehr unchristlich. Zu oft fehlt die Liebe in unserem Tun und Sein. Zu oft fehlt die Idee der Frohen Botschaft in unserem Wirken und in unserer Ausstrahlung . . . , die leider zu oft das Strahlende, Frohmachende, Aufstellende vergisst und mit ernster Konsequenz das unheile Leben, die unheilvolle Welt «verbessern» möchte. Unser so mattes Christsein wäre an und für sich auch ein Thema unter dem Titel «Heisse Eisen». Vielleicht müssten wir einmal in uns gehen und ein bisschen unsere «Herz-Mördergrube» entleeren, «grümpeln»! Vielleicht gelingt es mit den «Zehn Geboten der Heiterkeit», die uns Papst Johannes XXXIII. zur Wegleitung und Ermunterung empfiehlt!

1. Nur heute will ich ausschliesslich den gegenwärtigen Tag verleben, ohne mich mit der Problematik meines ganzen Lebens auf einmal befassen zu wollen!

Meistens machen wir alle das Gegenteil! Wir blicken tief in die Vergangenheit zurück, um irgendwie und irgendwo eine Erklärung zu finden für das sonderbare Verhalten (von uns und) unserer Schützlinge. Wir grübeln in den Akten; wir wissen (?), dass wir mittels der Anamnese den gegenwärtigen Zustand erklären und vielleicht pädagogisch bessern können. Wir wissen, dass «wer einmal lügt oder log», man nicht trauen kann. Wir wissen, dass unsere Schützlinge, die ja alle irgendeine Vergangenheit haben . . . ist unser eigene immer stubenrein? . . . , mit «äusserster Vorsicht und ernsten Vorbehalten» zu betreuen sind. Und da wäre es ja nun sehr heiter, wenn wir diese Verantwortung (wegen eines Papstausspruches!) über Bord unseres Päda-Schiffes werfen würden! – Wäre es wirklich so unsinnig? Wäre es nicht gerade im Gegenteil eine christliche Tat der Liebe, uns und unsere Nächsten heute so zu nehmen, wie wir heute sind . . . nicht so wie wir und sie einst waren! Uns würden die Augen aufgehen! Mein Nächster, mein Schützling . . . und auch ich, wir sind gar nicht so schlecht, wie wir nach dem Bild der Vergangenheit sein müssten. Ja, ohne diese Vorbelastung sind wir eigentlich ganz annehmbare Geschöpfe, und weil wir solche sind, wollen wir ein bisschen christlich heiter und froh sein, denn wer heiter und froh ist, wirkt viel menschlicher und viel pädagogischer!

2. Nur heute will ich dem Nächsten mit der grössten Ehrfurcht begegnen, will niemanden kritisieren und nur auf meine Besserung bedacht sein!

Das ist ja der Höhepunkt! *ich*, der Heimleiter, der Erzieher, der Meister, der Lehrer – ich soll mich bessern – eine unmögliche Zumutung! Doch, was im ersten Augenblick uns schockiert, erweist sich beim genaueren Überdenken als wohl richtigste pädagogische Einstellung und Haltung, denn nicht mein Reden, Strafen, Erziehen, Mahnen, Schimpfen, Kritisieren hilft meinem Schützling zu einer besseren Lebenshaltung, sondern einzig und allein meine eigene möglichst vorbildliche Lebenseinstellung. Kritik reisst herab, zerstört – Lob muntert auf. Reden verhallt, Vorleben wirkt und bewirkt Bestreben zur Nachfolge.

3. Nur heute will ich mich glücklich fühlen in der Sicherheit, dass ich erschaffen bin, um glücklich zu sein, nicht nur in der andern, nein, auch schon in dieser Welt!

Sind wir glücklich in dieser Welt? Wie viele Sorgen, Probleme und Schwierigkeiten stellen sich uns in den Weg zum Glückseligkeit! Nein, glücklich kann sich kaum jemand nennen! Wirklich? Schade! Haben wir so wenig Menschen, die einander vertrauen, die einander tolerieren, die miteinander reden in Ehrlichkeit, die ihrem Nächsten wirklich Mitmensch sind? Sind wir so unmenschliche Menschen und Mitarbeiter, dass wir uns nicht zur Zufriedenheit und zum Glückseligkeit führen können?, dass wir nicht unsere anvertrauten Menschen, unseren Nächsten annehmen und fördern können?, dass wir nicht merken, wieviele kleine und grosse Wunder rund um uns herum darauf warten, entdeckt zu werden? Braucht es immer schwere Lebenszwischenfälle, damit wir aufsehen, aufmerken und dankbar sein werden dafür, dass wir dazu erschaffen sind, glücklich zu sein und glücklich zu machen? Und wenn unsere Welt noch so voller Unheil ist, sind wir aufgerufen, uns, die Mitmenschen und die Welt zu lieben, damit ein bisschen Glück aufleuchtet; denn es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als über die Finsternis zu jammern!

4. Nur heute will ich mich an die Verhältnisse anpassen, ohne zu wollen, dass die Verhältnisse sich meinen Wünschen anpassen!

Jeder von uns muss sich an- und einpassen. Jeder Mitarbeiter hat bestimmte Ordnungen zu respektieren, und nur selten gelingt es, die Verhältnisse nach unseren Wünschen zu richten. Deshalb sind wir so unzufrieden, und dieses Unbefriedigtsein belastet die Beziehungen zu jenen Menschen, die uns «ausgeliefert» sind, denen wir helfen sollten, das bisher Fehlende zu vermitteln. Sie müssen sich nun anpassen (an meine Laune), einordnen (sonst wird's ungemütlich!), unterordnen (damit die Hierarchie gewahrt ist) . . . trauriges Schicksal – nur einmal wollen wir versuchen zu leben ohne gegenseitigen Druck. Nur einmal

Die Persönlichkeit des Heimerziehers und seine Verantwortung

Organisatoren	Verein für Schweizerisches Heimwesen (VSA) Heilpädagogisches Seminar Zürich (HPS), Abteilung Fortbildung
Zielsetzung	Dem Teilnehmer soll die Tätigkeit als Heimerzieher dadurch erleichtert werden, dass er seine pädagogische Haltung vertiefen und sie auf die heilpädagogische Situation hin abwandeln lernt.
Inhalte	siehe Detailplan auf der Rückseite
Arbeitsformen	Information, Überdenken «exemplarischer Situationen», Erfahrungsaustausch, gemeinsames Gestalten.
Kursleitung	Imelda Abbt, Ruedi Arn, Alois Bürli, Ursi Bleisch-Imhof, Anton Huber, Peter Schmid, Rolf Walss
Zulassung	Die Teilnehmer (aus Heimen für Verhaltensgestörte und Lernbehinderte) müssen sich über eine abgeschlossene Heimerzieherausbildung oder über mindestens zwei Jahre Heimpraxis ausweisen können.
Teilnehmer	bis 30
Kurstage	8 Freitage von 10.00 Uhr bis 17.30 Uhr: 28. Oktober, 4. November, 11. November, 18. November, 25. November, 2. Dezember 1983 und 6. Januar, 13. Januar 1984 <u>Inklusiv 2 Auswertungstage:</u> Donnerstag, 19. Januar abends bis Freitag, 20. Januar 1984, nachmittags.
Kursort	Heilpädagogisches Seminar Zürich Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (beim Pfauen)
Kurskosten (inkl. Auswertungstage)	Fr. 450.- Fr. 370.- für Teilnehmer(innen) aus VSA-Heimen
Anmeldeschluss	29. September 1983
Besonderes	Der Kurs kann nur als ganze Einheit besucht werden.

TALON Fortbildungskurs HE 83/84

Name, Vorname _____

Adresse (Name des Heims) und Funktion _____

Ausbildung oder praktische Tätigkeit _____

VSA-Mitgliedschaft des Heims Ja ☐ Nein ☐

Bitte einsenden an das Sekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, bis spätestens 31. August 1983

wollen wir versuchen, in den gegebenen Verhältnissen und mit den Mitmenschen so zu leben wie sie gerade sind. Nur einmal wollen wir tolerant sein und sowohl die Verhältnisse als auch die Tugenden/Untugenden der Nächsten annehmen, und siehe da – viele gespannte Beziehungen zwischen mir und der Umwelt, zwischen Mitarbeitern und Schützlingen fallen dahin. Die Situation ist entspannt, weil wir nicht um jeden Preis die Verhältnisse ändern wollen, sondern bereit sind, uns anzupassen, aus den gegebenen Umständen und Ordnungen heraus das uns Aufgegebene bestmöglich zu erwirken. Ein Versuch wird sich lohnen! Der Erfolg ist (beinahe) sicher!

5. Nur heute will ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lesung widmen!

Keine Zeit! Keine Zeit! Versuchen wir es trotzdem einmal! Zehn Minuten früher aufstehen, im Vergleich zum ganzen Tag ein Bagatelle!, und wir haben Zeit, um auch unsere Seele zu «ernähren». Jeder Mensch braucht Aufmunterung, gute Worte, wegleitende Gedanken, Ideen des Friedens und der Befriedigung. Ohne eine gute Lesung gleichen wir dem Schwimmer im weiten Meer; wie schnell verliert er die Richtung und seine Kräfte. Für ein erfülltes Leben und ganz besonders für das intensive Leben in den Heimen braucht der Mensch einen «roten Faden», eine richtungsweisende anspornende Unterstützung durch entsprechende gute Lektüre – dann kann er auch dem Nächsten ein wertvoller Partner sein.

6. Nur heute will ich ein gutes Werk verrichten, von dem niemand etwas erfahren soll!

«Jeden Tag eine gute Tat!» Diese Pfadi-Devise – von allen Menschen befolgt – würde die Welt positiv verwandeln, könnte uns dem Paradies, dem Glück, dem Frieden näher bringen. Versuchen wir doch dieses Gebot zu befolgen! Ein gutes Werk: Ein Lächeln, ein Streicheln, eine freundliche Geste, eine hilfreiche Hand, ein gutes Wort, ein lieber Brief, ein Lob, ein paar Schritte der Begleitung – die Möglichkeiten für gute Werke sind so zahlreich und vielgestaltig, dass wir nur ein bisschen Mut und Phantasie aufbringen müssen – und schon würde manches Kinder- und Erwachsenenauge wieder leuchten, manches Herz sich öffnen und dankbar aufleben. Wieso nur sind wir so ernsthaft, so zurückhaltend, so pflichtbewusst, wodurch alle Spontaneität erdrückt wird?

7. Nur heute will ich etwas tun, was mir schwerfällt!

Das 6. Gebot ruft zu einer guten Tat auf – also tun wir sie doch! Warum fällt uns ein liebes Wort schwerer als ein ernstes? Warum fällt uns das Lächeln, das Freundlichsein so schwer?, das Strafen, das Kritisieren so leicht? Warum nur sind wir schneller bereit zu schlagen, denn zum Streicheln? Wir wissen doch, mit unserem negativen Einsatz reissen wir ab, schnell und gründlich – Aufbauen ist viel schwieriger, länger dauernd. Das Lächeln, das Streicheln, das Händereichen, das Umarmen, das Bejahen fällt uns schwer – also tun wir es heute, jetzt, ohne lange Bedenken, ohne Wenn und Aber – die Welt, die grosse und unsere kleine, wird sich verändern, gesunden. Wer es wagt und beginnt, dieses Schwere zu tun, jetzt gerade auf den Nächsten zuzugehen, der gewinnt, der wird Freude und innere Genugtuung erleben, der wird selber dadurch reich beschenkt werden.

8. Nur heute mach ich einen Plan für den Tag, aber ich hüte mich vor der Eile und der Unentschlossenheit!

Der Plan gibt Übersicht, gibt Halt und Inhalt meinem Tag. Ich «verplempere» nicht die Stunden, sondern erfülle sie mit Gehalt. Nur selten werde ich alle meine Vorhaben voll ausführen, aber der Plan spornt mich an, er ist mein «Geländer», damit ich mich nicht in den vielen Stürmen, die mich während eines Tages umbranden, verliere und Wesentliches, meine Mitmenschen, vergesse.

9. Nur heute will ich fest glauben, dass die göttliche Vorsehung sich so mit mir beschäftigt, als ob ich allein existiere!

Gott sein Dank gibt es immer wieder Momente, in denen wir spüren, dass wir durch irgendeine Kraft gehalten und geleitet sind. Nicht nur in tiefer Not, in der Verzweiflung, im Elend, nein, auch wenn wir «am Berg stehen wie der Esel», erleben wir, dass sich Augen, Herzen und Wege öffnen, dass Ideen uns durchwalten und mithelfen, schwierige oder gar ausweglos scheinende Situationen zu meistern. Doch, wir müssen zu diesem Glauben offen und bereit sein, gerade darin erweisen wir uns ja als Christen, das wir uns nicht nur als Christen Worte bekennen, sondern auch an sein Wort glauben.

10. Nur heute will ich mich vor nichts fürchten. Besonders will ich mich nicht fürchten, das Schöne zu geniessen und an die Güte zu glauben!

Wenn wir nur einige dieser Gebote befolgen, müssen wir uns wesentlich weniger fürchten, dürfen wir uns unseres Menschseins eher freuen und sollen das Schöne – und für wen wäre es da, wenn nicht für uns! – geniessen. Daraus schöpfen wir ja wiederum Kraft für unseren täglichen Einsatz. Ziel der Schöpfung und unseres Wirkens ist ja nicht die Vernichtung, sondern die Erfüllung des persönlichen Menschseins. Nur dann können wir auch unseren Mitmenschen Partner sein und auch sie zur Erfüllung führen.

10 Gebote! So vieles ist uns geboten und versprochen! So einfach wie Papst Johannes XXIII. gelebt hat, so übersichtlich und einfach sind seine Anregungen, so dass ich sie recht gut heute schon erfüllen kann – heute, nicht erst morgen! Ich muss sie auch nicht für's ganze Leben tun, sondern nur heute. *Nur heute soll ich ganz dem Heute leben und dem Nächsten mit Ehrfurcht begegnen – aus diesem Glück heraus will ich den anderen gelten lassen und ein gutes Werk verrichten, auch wenn es mir schwerfällt und dadurch mein Tagesplan belastet ist; aber ich weiss ja, ich brauche mich nicht zu fürchten, auch ich bin gehalten und darf das Schöne, das rund um mich herum ist, froh geniessen.* Wer dies ignoriert, verdirbt sich den Tag, jeden Tag. Ich muss nicht die Vergangenheit mit mir schleppen, muss aber auch nicht für die Zukunft sorgen, sondern darf und soll mich ganz auf den heutigen Tag konzentrieren. Und wem die Befolgung der zehn Gebote ein bisschen zu viel ist, versuche es mit einem oder zweien – er erlaube sich, in Heiterkeit und Gelassenheit über einzelne ihm unbequeme Gebote sich hinwegzusetzen, ein bisschen die Augen zuzudrücken, Fünfe gerade sein zu lassen, aber darob nie zu vergessen, dass der Mensch in der Befolgung dieser Gebote heiterer, gelassener, liebevoller und erfüllter, erst eigentlich als Mensch und Mitmensch leben und wirken kann.

Herbert Brun